



Maria Hollering-Hamers

„Das haben wir nicht gewusst“ Sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche der Niederlande

Nachbetrachtung zum Deetman-Bericht von 2011

„Sexueller Missbrauch bei den Regensburger Domspatzen“ - das ging in diesen Tagen wieder mehrfach durch die deutsche Medienlandschaft. Und dazu auch der Ausspruch von Papstbruder Georg Ratzinger (30 Jahre Chef des weltberühmten Chores), er habe davon „nichts gewusst“!!

Dieser Satz „Das haben wir nicht gewusst“ war der erste deutsche Satz, den ich als Grundschulmädchen in unserem südniederländischen Dorf gelernt habe. Er kam „von der Straße“, also man hörte ihn von Mitschülerinnen, bei denen zu Hause über den Krieg gesprochen wurde. „Das haben wir nicht gewusst“: bevor ich auch nur ein Wort Deutsch konnte oder irgendetwas mit Deutschland zu tun hatte, kannte ich diesen historisch „belasteten“ deutschen Satz!

Als ich mich nun aufgemacht habe, um nachzuforschen, was sich in meinem „Heimatland“, den Niederlanden, in Sachen „Aufarbeitung“ der an Kindern und Jugendlichen verübten Sexualverbrechen während der vergangenen fünf Jahre getan hat, hörte ich diesen Satz wieder!

2010 wurden wir hier in Deutschland aufs Heftigste mit dem Thema „sexueller Missbrauch“ konfrontiert. Der Jesuitenpater Klaus Mertes brach das Schweigen und legte die ihm aus den Ordensschulen bekannten Fälle auf den Tisch. Eine neue Herangehensweise in der katholischen Kirche. Denn obwohl man (MANN) seit Jahren vieles wusste, wurde konsequent geschwiegen. Geschützt wurde der „gute Ruf“ (?) der Institution Kirche. Den Tätern wurde schützend die Hand über den Kopf gehalten, Opfer wurden nicht gehört oder gar zu Tätern gemacht. Pädophile Priester wurden versetzt und fingen ihre schmutzigen und menschenverachtenden Spielchen woanders neu an. Hunderten von Jungen (und auch Mädchen) wurden fürs ganze Leben Leid und Schmerzen zugefügt, ihre Intimsphäre wurde schwer geschädigt und die Täter blieben auf freiem Fuß!

Leider war das nicht nur hierzulande so, sondern fast überall dort, wo die römisch-katholische Kirche ihren Einfluss hat. Im Internet wimmelt es nur so von Ländern, in denen man sich an diesem Thema abstrampelt – mit mehr oder weniger Offenheit, mit mehr oder weniger Ehrlichkeit und Bereitschaft, endlich „alle Fakten auf den Tisch zu legen“.

In den Niederlanden spielte dieses abscheuliche Thema vor allem in den Jahren 2010 und 2011 eine große Rolle, weil da die „Commissie Deetman“ ihre Arbeit aufnahm. Der ehemalige Bildungsminister, Wim Deetman, hatte den Auftrag bekommen, einen Bericht über die vielen Fälle von sexuellem Missbrauch in den Niederlanden zu verfassen. Er machte seine Arbeit gewissenhaft und brachte ans Licht, dass zwischen 1945 und 1981 10.000 bis 20.000 Kinder und Jugendliche Opfer von sexueller Gewalt in Einrichtungen der römisch-katholischen Kirche wurden - in Waisenhäusern, Internaten, Seminaren. Ex-Minister Deetman dazu: „Die Behauptung ‚Das haben wir nicht gewusst‘ kann so nicht stehen bleiben. Man war involviert und wusste sicherlich, was los war. Man versuchte zwar Lösungen zu finden, aber das ist nicht gelungen. Bei dem ganzen Prozedere hatte man die Täter im Blick, die Opfer aber kaum. Hier spielt auch die Autoritätsfunktion des Priesters eine wesentliche Rolle: manche konnten einfach nicht glauben, dass Priester solche Fehler begangen hatten!“

Kardinal Adrianus Simonis (85), der damalige Erzbischof der Niederländischen Kirchenprovinz, äußerte sich in einem TV-Interview. Und tatsächlich sagte er diesen berüchtigten Satz, auf Deutsch (!!!): „Das haben wir nicht gewusst!“ Und fügte auf Niederländisch hinzu: „Deze zin is heel beladen – dieser Ausspruch ist (historisch) sehr belastet“!

In Kommentaren dazu las ich: „Simonis sieht die Wirklichkeit durch die Brille der ‚objektiven Wahrheit‘ der römisch-katholischen Kirche und vor dem Hintergrund seiner eigenen gutbürgerlichen Abstammung. Was außerhalb dieses Blickkreises fällt, wird von ihm verurteilt, und am Alten, am Vertrauten wird krampfhaft festgehalten“ (Emil Hakkenes, 2014). Und: „Das Auftreten von Kardinal Simonis ist bezeichnend für die römisch-katholische Kirche“ (Guido Klabbers).

Da ich aus einer „super-gut-katholischen Familie“ in den südlichen Niederlanden, Provinz Nord-Brabant, stamme, wäre es schon fast ein Wunder, wenn auch „wir“ nicht irgendwie in diese Sache involviert gewesen wären! Zwei meiner Brüder gingen als 12-jährige aufs „Klein-Seminarie“, ein katholisches Internat für Priesteranwärter, das ca. 40 km von zuhause gelegen war. Es war ja „Ehrensache“, dass katholische Eltern mit drei Töchtern und drei Söhnen wenigstens einen davon zum Priesteramt animierten. Wenn’s zwei waren: umso besser! Was dem jüngsten der beiden dort vor genau 50 Jahren, 1966, passierte, das hat keine(r) aus der Familie erfahren. Erst 2008, unser Vater war schon verstorben und die Mutter hatte sich entschlossen, in ein Altersheim zu ziehen, erzählte er mit zwei, drei kurzen Bemerkungen in einer familiären Runde über seine Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen im Seminar. Wir alle, besonders unsere Mutter, waren entsetzt. Warum hatte er nie etwas erzählt? Jetzt habe ich nachgefragt und er gab Auskunft mit der Begründung: „Es ist alles so lange her, ich finde, das kann jetzt ruhig mal gesagt werden. Und, so meinte er, glücklicherweise hat es mein Leben nicht zerstört. Ich habe später als Erwachsener nicht so sehr darunter gelitten“. Seine Geschichte fängt harmlos an: am ersten Tag im „Klein Seminarie“ hat er mit einem Fußball eine Fensterscheibe zu Bruch gehen lassen und wurde dadurch ein kleiner „Held“. Auf diesen „Held“ wurde dann ein größerer Schüler aufmerksam, kam in der ersten Nacht in seine Kammer und nötigte ihn zu sexuellen Handlungen. Er war zu klein, zu jung noch, um richtig zu verstehen, was da passierte, es war ihm aber sehr unangenehm. Das ging einige Monate so, und als es aufflog und er zum Direktor beordert wurde, war er es, der kleine Junge, der die Schimpfe und die Strafe abbekam, nicht der große Mitschüler. Verteidigen konnte er sich nicht. Es wurde einfach nicht hingehört!

Ab dem ersten Tag dort wollte mein Brüderchen nach Hause, nicht in diesem Internat bleiben. Aber er traute sich nicht den Eltern zu erzählen, warum! Deshalb fing er zu klagen an, dass er Heimweh hätte. Nach dem ersten Jahr fanden unsere Eltern eine andere Schule für ihn, auch katholisch, in der nahe gelegenen Stadt. Dort fing dann eine neue Geschichte an. Ein junger pädophiler Pater setzte sich oft ganz nahe zu ihm, legte seine Hand auf sein Knie oder um seine Schultern. Auch diese unerwünschte Nähe war meinem Bruder unangenehm. Nach einigen Monaten ließ der Pater von ihm ab und suchte sich ein neues Opfer.

Als ich ihn jetzt fragte: „Aber warum hast Du nicht mit den Eltern gesprochen?“, war die auch in den Medien immer wieder gehörte Antwort: „Sie hätten mir nicht geglaubt. Ich schämte mich so, ich wusste nicht, wie ich darüber reden sollte“.

Ja, da hat er wahrscheinlich Recht gehabt: mein Vater hätte ihm wohl wirklich nicht geglaubt. Alles was „Kirche“ war, alles was von Rom kam, war unbesehen gut und richtig. Kritik war nicht zulässig!

Unsere Mutter mag da anders gedacht haben, aber es hätte zu Streit und Problemen in der Familie geführt, das hat mein kleiner Bruder intuitiv gewusst – und deshalb geschwiegen.

Die von den niederländischen Bischöfen eingerichtete „Meldestelle für sexuellen Missbrauch“ sollte schon Mitte 2014 wieder geschlossen werden. Frauenorganisationen und Ex-Minister Deetman protestierten, es wäre noch zu früh. Bis Mai 2015 blieb dann diese Anklage-Stelle geöffnet. Man nimmt an, dass spätestens Ende 2016 die Behandlung aller eingegangenen Klagen abgeschlossen sein wird.

Bis zum 1. Mai 2015 gingen bei der Meldestelle 2.096 Anzeigen ein, davon wurden 900 als begründet eingestuft. 794 Opfer bekamen ein Schmerzensgeld - „compensatie“ genannt. Der höchste Kompensationsbetrag, der bezahlt wurde, betrug 100.000 €. Im Ganzen hat die römisch-katholische Kirche der Niederlande 20 Millionen Euro an „Kompensationen“ ausbezahlt! Ein erstaunlich hoher Betrag für eine „arme Kirche“! Die römisch-katholische Kirche in den Niederlanden kennt keine Kirchensteuer und muss von dem existieren, was Kirchenmitglieder an freiwilligen Beiträgen spenden. Damit steht sie wirklich ganz anders da als die deutsche Kirche, von der wir während der vergangenen Monate lasen, wie viele Millionen, gar Milliarden Euros sie auf der hohen Kante hat!

Momentan wird in den Niederlanden noch über 211 Fälle beraten. Sonst ist es jetzt, fünf Jahre nach dem Deetman-Report, ruhig geworden um dieses Thema und es kommen kaum noch neue Missbrauchsmeldungen herein.

Natürlich spielte auch bei den Untersuchungen der Kommission Deetman die Frage nach dem Zölibat eine Rolle: könnte der Zölibat eine Ursache für den häufigen sexuellen Missbrauch in der Kirche sein?

Obwohl Kardinal Simonis dies vehement verneinte, sind Experten überzeugt, dass dort sicherlich auch eine der Ursachen gesucht werden muss. Menschen, die in einem unreifen Alter diese Richtung für ihr Leben wählen, die sich nicht ausreichend mit ihrer eigenen Sexualität auseinandergesetzt haben und die meiste Zeit ihres Leben in männlichen „Monokulturen“ verbringen, sind wahrscheinlich einem größeren Risiko ausgesetzt, einen solchen Ausweg für ihre Sexualität zu suchen. Abschließend untersucht und empirisch geprüft wurde diese These bis heute nicht.

Einen Höhepunkt erreichte der ganze Skandal dann noch, als 2011 auch der Fall um Joannes Gijssen, dem ehemaligen Bischof von Roermond, bekannt wurde. Es kam ans Licht, dass er in seiner Kaplanszeit schutzbefohlene Jungen missbraucht und sich als Voyeurist betätigt hatte. Fast zeitgleich wurden Adrianus Simonis und Joannes Gijssen in den ersten Jahren nach dem II. Vatikanischen Konzil, gegen den erklärten Willen der niederländischen Katholiken, in das Bischofsamt eingesetzt, um die Begeisterung der katholischen Bevölkerung für die Neuerungen des Konzils zu dämpfen. Der römischen Kirchenleitung ging das in dem kleinen europäischen Ländchen alles zu schnell. Anstatt sich über diesen Enthusiasmus aufrichtig zu freuen, fing man an zu bremsen. Und die Bremser hießen Simonis und Gijssen!

Niederländer sind da anders als Deutsche. Sie sind weniger die braven Bürger, die andauernd „nach oben schauen“ und sich fragen, was sie nun eigentlich dürfen oder nicht dürfen. Niederländer schauen ganz pragmatisch, was ihnen gut tut, was zu ihnen passt, was Freude macht. Und das war der neue Stil, den Glauben zu feiern! Den wollten sie sich nun nicht wieder kaputt machen lassen von zwei nicht erwünschten Bischöfen. So kam es zu einer turbulenten nachkonziliaren Zeit in der niederländischen Kirchenprovinz. Ich erinnere mich noch sehr gut an die vielen Priester, die ihr Amt aufgaben, weil sie heiraten wollten. Sie hatten die priesterliche Laufbahn gewählt in der Überzeugung, dass der Pflichtzölibat nun bald aufgehoben werden würde. Das war dann aber nicht der Fall, und sie zogen die Konsequenzen ... Auch im Kirchenvolk waren die Enttäuschungen groß. Man wollte sich nicht wieder gängeln lassen, nachdem man eigentlich doch zum „Volk Gottes“ mit gleicher Würde und gleichem Wert, „befördert“ worden war!

Da Rom es damals wie heute nicht gelernt hat, aufs Volk zu hören, die Menschen ernst zu nehmen und ihre berechtigten An- und Einsprüche zu berücksichtigen, konnte das nur schief gehen. Die Resultate sieht man 50 Jahre später in aller Klarheit. Aus „het rijke roomse leven“, dem reichen römischen Leben, das es zu meiner Jugendzeit und davor gegeben hatte, ist fast nichts mehr geblieben. Die rk Kirche in den Niederlanden ist an ihrem Ende angekommen. Hunderte Kirchen werden geschlossen, abgerissen oder anderen Zwecken zugeführt. Gemeinden werden in solchem Umfang zusammengelegt, dass der Zusammenhalt einer Pfarrei nicht mehr gegeben ist. Als ein Beispiel sei hier meine Geburtsstadt Tilburg genannt (ca. 220.000 Einwohner). Als ich ein Kind und eine Jugendliche war, gab es dort ca. 27 Pfarreien, blühende Gemeinden. Ab 2015 gibt es noch zwei Großgemeinden..

Bei diesen Zusammenlegungen handelt es sich zwar nicht um sexuellen Missbrauch, aber doch auch um eine Form von Missbrauch, nämlich um Machtmissbrauch. Das hat eine andere Qualität, ist aber fast genau so vernichtend.

So haben die Kirchenleitungen, sowohl in Rom als auch vor Ort in den Niederlanden, ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel gesetzt, konkreter: sie haben diese verspielt! Mit verheerenden Konsequenzen für die Kirche.

Ich frage mich: Tut es mir Leid, bedauere ich das aufrichtig?

Nein, eigentlich nicht! Ich denke, eine Institution die, sicherlich mitverursacht durch ihre einseitig männlichen, autoritären und absolutistischen Leitungsstrukturen, so vieles falsch macht und zu Reformen nicht bereit ist, hat es nicht besser verdient.

Was mir aber sehr wohl Leid tut, ist die Tatsache, dass nun auch die Chancen auf eine kontinuierliche Weitergabe des Glaubens an eine nächste Generation äußerst gering geworden sind.

Denn nach wie vor bin ich überzeugt, dass die Botschaft, die wir von Jesus erhalten haben, eine frohe und mutmachende ist, eine Botschaft, die Menschen in ihrem Leben Orientierung, Hoffnung und Stärke geben kann. Für mich, für mein Leben fasse ich sie in drei Begriffen zusammen: Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Wenn viele Menschen diese drei Worte in ihrem Leben zentral stellen würden, bräuchten wir keine 1.752 Kirchenrechtsparagrafen. Leider war für die Täter in den Missbrauchsfällen keiner dieser drei Begriffe relevant genug!